

Zurück auf der Weltbühne

»Waldai«-Konferenz: Präsident Putin sichtlich zufrieden mit außenpolitischem Coup in Syrien. Intervention im Rahmen des Völkerrechts und der UN-Charta

Rainer Rupp

Beim 12. Jahrestreffen des Internationalen Diskussionsklubs »Waldai« im russischen Sotschi hat Präsident Wladimir Putin durchgreifende Kritik an der Militärstrategie und der Außenpolitik der USA und der NATO auf den Punkt gebracht. Dies betrifft einerseits die wahnwitzige Einordnung einiger in Syrien operierender Terroristengruppen als »gemäßigt«. Aber auch westliche Planspiele mit einem Atomkrieg, bzw. mit nichtnuklearen Entwaffnungsschlägen, die in ihrer Wirkung jedoch der von Nuklearwaffen gleichkommen, brachte er zur Sprache. Zugleich war es Putin am Donnerstag anzumerken, dass er Russlands Rückkehr auf die Weltbühne sichtlich genießt. Moskau hat den Griff westlicher Militärs nach dem strategischen Stützpunkt der Russen auf der Schwarzmeerhalbinsel Krim im Frühjahr 2014 mit entschiedenem Handeln verhindert. Zugleich wurden faschistischen Gruppen, die im Dienst der von den USA und der EU geförderten Putschisten in Kiew stehen, an der Machtübernahme in der Ostukraine gehindert.

Der große Durchbruch, der auch westlichen Strategen wider Willen viel Bewunderung abverlangt, ist Moskau mit seinen taktisch, geostrategisch und politisch erfolgreichen militärischen Operationen an der Seite der syrischen Regierung gelungen. Sie richten sich gegen die von den NATO-Ländern, allen voran der Türkei, sowie Saudi-Arabien und Katar bewaffneten, ausgebildeten und finanzierten Terroristen, deren Aufgabe es ist, Präsident Baschar Al-Assad zu stürzen.

Sicherlich habe »die beklagenswerte, schon absurd komische Strategie der USA und ihrer regionalen Verbündeten in Syrien Putin den Erfolg einfach gemacht«, hieß es am Freitag beim US-Finanzportal *Zero Hedge*, das weiter ausführte: »Dank der undurchsichtigen Allianzen, die Washington mit verschiedenen Gruppen von Gewaltextremisten eingegangen ist, hat sich für jeden, der strategisch denken kann, die Lage in Syrien geradezu auf dem Tablett angeboten.« In der Tat kann Russland so seine Präsenz im Nahen Osten unter dem Applaus der Bevölkerung vieler Länder der Region ausbauen und zugleich – anders als die US-Amerikaner – effektiv den Terrorismus bekämpfen. Washington, Riad, Ankara und Doha müssen praktisch hilflos zusehen, wie ihre extremistischen Stellvertretertruppen von der russischen Luftwaffe im Verbund mit der syrischen Armee am Boden zerstört werden. Moskau kann davon ausgehen, dass der Westen und seine Verbündeten alles vermeiden werden, was nach einer direkten Unterstützung der Terroristen gegen Russland aussehen würde – denn das würde zu einem unkontrollierbaren Fiasko für das öffentliche Ansehen Washingtons werden, weltweit, aber auch innenpolitisch.

Vor diesem Hintergrund hat Putin seine Rede im »Waldai« gehalten. Der russische Präsident verwies darauf, dass die Militäroperationen auf Bitte der rechtmäßigen Regierung in Damaskus erfolgen, sie somit völkerrechtlich legal sind und mit der Charta der Vereinten Nationen übereinstimmen. Russlands einziges Ziel in Syrien sei es, »bei der Wiederherstellung des Friedens zu helfen«, so Putin.

»Da sagt er sicherlich die Wahrheit«, kommentierte *Zero Hedge* in einer ersten Reaktion auf die Waldai-Rede. »Frieden in Syrien bedeutet mit großer Wahrscheinlichkeit die Wiederherstellung der Macht der Assad-Regierung, denn es ist schwer vorstellbar, wie das Land sonst kurzfristig stabilisiert werden kann. Und das deckt sich mit den Interessen Russlands.«

An anderer Stelle beschuldigte Putin die USA des Versuchs, wider das Völkerrecht globale Nuklearpolizei sein zu wollen. In diesem Kontext erwähnte er den Iran und die aggressive Rolle, die Washington dort gespielt hat. Dabei war die »hypothetische nukleare Bedrohung durch den Iran ein Mythos«, so der russische Präsident. Aber Washington weigere sich, daraus die Schlussfolgerungen für seinen »Raketenabwehrschirm« in Osteuropa zu ziehen (siehe unten). Zugleich warnte Putin, dass einige Atommächte zu glauben scheinen, dass es einen Weg gebe, um die »Gegenseitigkeit« der Zerstörung, kurz: MAD (mutually assured destruction), im Fall eines Nuklearkriegs ausschließen zu können. Mit Blick auf Washington bedauerte er, dass »die abschreckende Wirkung von Atomwaffen begonnen hat, ihren Wert zu verlieren«. »Und einige nähren sogar die Illusion, dass in einem globalen Konflikt ein echter Sieg einer Seite erreicht werden kann, ohne irreversible Folgen für den Sieger.« Putin selbst bezweifelt, dass es in einem solchen Konflikt »überhaupt einen Gewinner geben kann«.

Seegestützte Marschflugkörper

Seit dem 30. September fliegt die russische Luftwaffe Angriffe auf Stellungen der Terrormiliz »Islamischer Staat« (IS) und anderer Dschihadistengruppen in Syrien. Von russischen Kriegsschiffen im Kaspischen Meer aus wurden auch Mittelstreckenraketen auf 1.500 Kilometer entfernt gelegene IS-Ziele abgefeuert. Nach Einschätzung des US-Militärmagazins *Defense News* haben die bisherigen Einsätze vor Augen geführt, dass die Modernisierung der russischen Streitkräfte »greifbare Ergebnisse« bringt. Der massive Angriff mit Marschflugkörpern vom Kaspischen Meer aus am 7. Oktober hat den Angaben zufolge die neuen Möglichkeiten der russischen Kriegsmarine vor Augen geführt. Mit dem Syrien-Einsatz zeige Moskau, dass es die USA und deren europäische Verbündete, die in den 1990er Jahren bei Präzisionswaffen einen Vorsprung herausholen konnten, eingeholt hat, so *Defense News*. Insgesamt 26 Marschflugkörper sollen elf Posten von Terrorgruppen zerstört haben. Sie überflogen die Raketen iranisches und irakisches Gebiet.

Militärbeobachter verweisen darauf, dass Russland mit dem Einsatz der seegestützten Waffen nicht gegen die INF-Verträge (Intermediate Range Nuclear Forces, zu deutsch: nukleare Mittelstreckensysteme) aus dem Jahr 1987 verstößt. Die in Washington von den Präsidenten Ronald Reagan (USA) und Michail Gorbatschow (UdSSR) unterzeichnete Vereinbarung verbietet die Entwicklung und den Besitz von landgestützten Mittelstreckenraketen mit einer kurzen und mittleren Reichweite von 500 bis 5.500 Kilometern. Von Kriegsschiffen oder U-Booten aus abgefeuerte Marschflugkörper fallen nicht unter die Regelung. (jW)

<http://www.jungewelt.de/2015/10-24/054.php>